

A49-Baustopp ist aufgehoben

Regierungspräsidium: Verdacht von Rüstungsaltslasten hat sich nicht bestätigt



Stadtallendorf. Aus Sicht des Regierungspräsidiums (RP) Gießen gibt es keinen Grund mehr für den im Mai im Wasag-Gebiet verhängten Baustopp für den A49-Trassenbau. Der dortige Verdacht auf Rüstungsaltslasten habe sich nicht bestätigt, es gebe keine Gefahr für Grundwasser und Mensch. Grundlage für diese Aussage sind weitergehende Untersuchungen, die die Behörde parallel zum Baustopp seinerzeit eingeleitet hatte.

An dieser Stelle zunächst ein Blick um einige Wochen zurück: Privatleute, Mitglieder einer Bürgerinitiative gegen den Autobahn-Weiterbau, hatten im Mai die Behörde auf positive Schnelltests in A49-Erdaushub hingewiesen. In einer ersten Testreihe aus dem Erdhaufen bestätigte sich, dass dort mit Hexyl belasteter Boden vorhanden ist. Das war Grund für den örtlichen Baustopp. Hexyl ist ein Stoff aus der Sprengstoffproduktion, der im Wasag-Werk zur Herstellung von Marine-Munition verwendet wurde.

Baugrube und „Damm“ untersucht

Bei den folgenden Untersuchungen wurde nach Darstellung des RP wesentlich intensiver und sehr aufwendig nach Schadstoffen, besonders Hexyl, gefahndet. Gleich nach den ersten Probenergebnissen hatte die

Behörde die Vermutung, dass die Belastungen aus Boden stammen, der unter der Fahrbahndecke der bisherigen Artilleriestraße kommt und dort möglicherweise in den 1950er-Jahren eingebaut worden war. Das Untersuchungsgebiet sei in 19 Teilflächen unterteilt worden, dort habe es Baggerschürfe gegeben, um Bodenproben zu gewinnen, erläuterte die Behörde am Mittwoch ihr Vorgehen bei den weiteren Untersuchungen. Die Baggerschürfe gingen in eine Tiefe von bis zu drei Metern. Dieses Vorgehen entspricht dem in Stadtallendorf schon gut vertrauten Erkundungsverfahren bei Rüstungsaltslasten.

Untersucht wurden die eigentliche Baugrube, aus der der Erdaushub stammt, als auch der Bereich, in den bereits wieder Erde eingebaut wurde. Für beide hatte die Behörde den Baustopp angeordnet. Was ist nach Angaben aus Gießen bei den Laboruntersuchungen herausgekommen? In der Baugrube sei in der überwiegenden Zahl der Proben keine Schadstoffbelastung nachgewiesen worden. Dabei geht es um die sogenannten sprengstofftypischen Verbindungen (wie Hexyl oder Mononitroluole) als auch teerhaltige Verbindungen. Es gab in zwei der 19 untersuchten Flächen eine sehr geringe Konzentration von TNT, und zwar 0,0065 beziehungsweise 0,00662 Milligramm je Kilogramm. Das liege knapp oberhalb der Bestimmungsgrenze, erklärt Sprecher Torsten Haas in der Pressemitteilung. Ab einer Belastung von 50 Milligramm je Kilogramm TNT müsste die Behörde zwingend eingreifen, dieser Wert sei sehr weit unterschritten.

Eine Hexyl-Belastung hat sich in der eigentlichen Baugrube nicht gefunden. In einem vor dem Hexyl-Fund bereits mit Erdreich aufgeschütteten Damm aus der Grube wurde auch keine Schadstoffbelastung entdeckt. Jene Erde darf dort weiter verbleiben.

„Wasserdichter“ Einbau geplant

Auch für den weiteren Erdaushub gibt es keine Auflagen mehr. Vorsorglich habe sich die Baugesellschaft aber entschieden, die Erde, in der die erwähnten Belastungen gefunden wurden, unterhalb der künftigen Fahrbahndecke „wasserdicht“ einzubauen. Damit bestehe an dieser Stelle keine weitere Veranlassung für Untersuchungen oder gar Sanierungen mehr, erklärt Sprecher Haas auf OP-Nachfrage. Sowohl die Behörde als auch die A49-Autobahn-gesellschaft hatten in dem Baustopp seinerzeit keinen Grund für eine Verzögerung des Trassenbaus gesehen. Gerade, weil dieser Stopp sich nur auf eine vergleichsweise minimale Fläche bezog.